

[Firmenname]

[Dokumenttitel]

[Untertitel des Dokuments]

Guenter Wohlfart

[Datum]

Eine Auto-r- Biographie

A Portrait of the Artist as an old Man

„ Difficile est
satiram
non scribere.”
(Juvenal)

Mahnung

Es möchte wohl sein, dass der ortho-graphische Leser auf einige un-duden-ige Wörter stößt. Es könnte sich dabei womöglich nicht um Tippfehler handeln, sondern um vorwitzige Tipps.

I thank my friend Michelle Buhl-Nielsen for her portrait of the artist as an old owl.

Dank

Ich danke meiner jungen Frau, der es immer wieder geglückt ist, die tückischen Lücken zu überbrücken, die sich bei meinem kühnen Versuch einer Verwandlung des Manuskripts meines leidigen „Geschreibsels“ in ein computierliches Typoskript auftraten.

Merci, daß es sie gibt.

1.DER KYNIKER

Es war einmal ein Todesangsthase der auszog, das Sterben zu lernen.

Philosophieren heißt ja leben lernen, und leben lernen heißt sterben lernen.
Lebensweisheit – Sterbensweisheit.

Er zog aus, raus aus der hohen Schule der Gelehrten und hat das Weite gesucht.

Der Sino-philo-soph und Hobby-Haikuh-Hüter ist ein nicht ganz dichter Dichter; leichter Dachschaden im Oberstübchen.

Der Poeto-philo-soph lebt als Anachoret so wohl in seinem Wolken-Uhu-Heim im Midi, im Mittagsland am Mittelmeer als auch in seiner Zweisiedelei in den Schneebergen in Andalusia.

Gunter, der Uhu aus Tuchan mit dem stechenden Augen-Blick ist ein dunkelbunter Zugvogel.

Der Mies-anthrop ist ein Diogenes-ischer kaustischer Kyniker, der mit seinen Hütehunden auf den Hund gekommen ist.

Sein Wunsch: auch ein guter Hund zu sein.

(Nota bene: Der zynische Kyniker ist ein Kyniker von K bis Z.)

„Je besser ich die Menschen kenne, desto mehr liebe ich die Hunde.“

(Die Menschenkennerin Madame de Stael)

„Man kann im Allgemeinen von den Menschen sagen, daß sie undankbar, wankelmütig, verstellt, feig in der Gefahr und begierig nach Gewinn sind.“

(Der Menschenkenner Machiavelli)

„Das Göttliche

Edel sei der Mensch,

hilfreich und gut.“

(Goethe) – Schön wär's!

Das Menschliche

Elend ist der Mensch,
hilflos und schlecht.

(Gunter) – So ist`s.

Schon der alte Weltweise Bias wußte es: „Hoi pleistoi kakoi“,
die Meisten sind schlecht.

Apropos Unantastbarkeit des Würdenträgers Mensch in Artikel 1 unseres
Grundgesetzes: „Die Würde des Menschen ist ...“ das, was sein würde,
wenn er nicht so sein würde wie er ist.

Drum steht geschrieben:

„...seid klug wie die Schlangen
und ohne Falsch wie die Tauben,
aber hütet euch vor den Menschen.“

(Matt. 10. 16/17)

Kannibalismus versus Humanismus:

„Wir fressen einander nicht,
wir schlachten uns bloß.“

(Der sarkastische Lichtenberg)

Und wir verbrennen einander wie *Strohhunde*.

Da ruft der Gutmensch wohlgemut:

Menschenskinder, alle miteinander, seid doch ein bisschen netter
zueinander!

(Glückskeksspruch)

2. Der Sino-philo-soph

Gunter, der vagabundierende Globetrottel hat sich ziemlich viel im inneren und im äußeren Ausland, vor allem im extremen Orient, herumgetrieben.

Dabei hat er artige akademische Betrachtungen angestellt, viel zu viel gescheites Zeug geschrieben und es in aller Herren- und Herr:innenländern vorgetragen: Pfauenradschlagen.

In seiner Gründerzeit hat der Denknomade zur Überwindung ideologischer Einfuhrbeschränktheiten zusammen mit einem anderen arbeitslosen Philosophen die *Academie du Midi* gegründet.

Er hatte einen Vogel und ein exotischer Vogel braucht ja für seine Gedankenflüge zwei Flügel: Einen Westflügel und einen Ostflügel - eingedenk der Mahnung Foucaults: „Sollte es eine zukünftige Philosophie geben, dann muß sie aus Begegnungen zwischen Europa und Nicht-Europa hervorgehen.“

Also hat der mediterrane Akademiker sage und schreibe 20 (sic!) interkulturelle Sym-posien (nomen est omen) veranstaltet.

In vino veritas. Dine and wine and even the communication was fine.

Aus Liebe zum alten China ist der 'Heterotopist' x-mal nach China gereist. Jetzt ist er glücklicherweise zurück aus Xi-na, dem Neureich der Mitte.

Der Aussteiger war einmal ein Akademiker.

Seine akkuraten Elaborate und subtilen Publikationen von der Diss. über die Habil. bis zu der mikrologischen Heraklit-Studie waren Pflichtübungen eines Stellungslosen. Dann kam endlich der Ruf – auf den Lehn-Stuhl. Uff! - Nach seinem intercultural turn hat er dann mit dem Büchlein *Zen und Haiku* tollkühn mit den Freiübungen und der Kür begonnen:

Augenblicke, Bilder, Zwielichter ... Freistil.

Aber immer noch ist er ein sehr gelehrter Eierkopf voller Philosophistik, verkopft, verstopft..., obwohl ein geleerter Hohlkopf doch ein viel besserer Resonanzboden wäre für das Lied, das in den Dingen spielt.

Als Wittgensteinchen pflichtet er Wittgenstein bei: „Philosophie dürfte man eigentlich nur dichten.“

(Der war auch „more an artist than a scientist“(Carnap))

Vor allem aber: „Bloß kein transzendentes Geschwätz, wenn alles so klar ist wie eine Watschen.“ (Wittgenstein)

„Die Ergebnisse der Philosophie sind die Entdeckung irgendeines schlichten Unsinn und Beulen, die sich der Verstand beim Anrennen an die Grenze der Sprache geholt hat. (Nochmal Wittgenstein)

Man denke an den Schwarzwald-Meister Heidegger auf seinen *Holzwegen Unterwegs zur Sprache*, verbeult – zum Heulen. Schwarz-braun sieht man, wenn man seine *Schwarzen Hefte* liest.

Nun denn, der tollkühne Alt-Artist in der Zirkus-Kuppel übt sich im Spagat über dem abgründigen Zwiespalt zwischen Philosophie und Poesie und darüber hinaus auch noch zwischen Ost und West!

Resultat: `Pensée sauvage´, wildes Denken und – Stiefmütterchen.

3. Der Glaubenichts

Der pagane Euro-Daoist ist ein wilder Romantiker.

Er plaudert aus dem Leben eines Glaubenichts.

Diese Plaudertasche ist ein kreuzfideler Anti-Christ. Gottlob gottlos.

„Ich danke es dem lieben Gott tausendmal, daß er mich zum Atheisten hat werden lassen.“ (Der helle Lichtenberg)

Die Eule der Minerva beginnt ihren Flug in der Götterdämmerung.

Als eulenäugiger Transsylvaner ermahnt sich der Häretiker: Glaube fest an die Wirkung von Knoblauch gegen Vampire, die sind nämlich allgegenwärtig, aber um Gottes Willen glaube nicht an einen omnipräsenten Gott. Aber warum denn?

Memento: Gott ist das Guteste, aber das Guteste ist auch das Böseste.

Auf Kirchenlateinisch: summum bonum est summum malum.

Ach du lieber Gott! Mundus est opus dei? – Opus dei est opus diaboli?

„Der Teufel ist los.“ (Papa Franziskus nach Off. 20.2 – 3) Gottseibeius!

„Gott ist die Liebe.“ (1.John 4.16) – wie man an den Kreuzzügen in Gottes Namen leicht erkennen kann. Kruzifix!

„Wenn es Gott gäbe, dann müßte er eine gute Entschuldigung haben.“
(Woody Allen)

Leibniz hat sich in seiner zynischen *Theodizee* zum advocatus diaboli gemacht. Dieser Scherzkeks hat uns zum Besten gehalten.

Gottes-Glaube, Nächsten-Liebe, Todes-Hoffnung: tristes trinitarisches Triptychon. Teufelsdreieck.

Christentum: „Das größte Unglück der Menschheit.“

(Verdikt des Anti-Christen Nietzsche – verus dictum) .

Hört hört! Ja, der Friederich, der arge Wüterich hat auch gesagt:

„Es ist unanständig heute Christ zu sein.“ Ja, heute mehr denn zu Nietzsches Zeiten. - - Christliches Miss-Brauchtum.

Hohepriester: Schweine-Priester. `Herzinnigliche Jesus-Minne` -

„Heiligglühende Keuschheit“(Bernhard von Clairvaux) : scheinheilige Seel(s)orgien. „Ama et quod vis fac!“ Liebe und tu ` was du willst!?

Ama et quod vis fuck! Kinder-Ficker.

Aufklärung durch den Auf-Klerus??? Gottverdammtes Pfaffentheater!

Die - Gott sei Dank - schwindsüchtige Ecclesia infama ist eine schmutzige Bedürfnisanstalt, aus der der Gläubigen nichts glücklicherweise längst ausgetreten ist. Um Gottes Willen nicht auch noch etwas zu dieser bigotten Kirche bei-steuern.

Der tief ungläubige Gottesdienstverweigerer ist ein luziferischer Wandersmann. Sein spiritus: Kein spiritus sanctus - um Himmels Willen nein! - ein spiritus causticus , nebst anderen Spirituosen; Einsenkung des heiligen Geistes ihr Pfingstler? - Reiner Wein-Geist wäre fein.

Man merket leicht: Flotter Gott-Spott eines Heiden-Spaß-Vogels. Seine Worte zum Montag sind nichts für Gottesanbeterinnen und andere wie neu geborene In-Sekten- Anhänger.

Vorbei die goldige Zeit der Kindheit, als er noch an den Weihnachtsmann und ans Christkind geglaubt und gebetet hat:
Lieber Gott mach mich dumm, daß ich in den Himmel kumm.

Religion ist Todesangstreduktion.

Herrje! Eine himmlische Fee!

„Der Leib bleibt auf dem Kanapee, die Seel steigt in die Höh ´ juche!“
(Wilhelm Busch)

Nun jauchzet all ihr Frommen! „Credo quia absurdum.“ Seid nicht dumm!
Kommt nach Lourdes, Lourdes ist nicht absurd. Es frommt, es frommt!

„Wer(` s) glaubt wird selig.“ (Mark. 16.16) Selig sind, die da geistig arm sind-
die Armseligen. Amen.

Ob wohl der ungläubige Gunter, dieser pagane Todesangsthase das
Philosophen-Abitur besteht und seinen Abgang seel-sorglos be-steht?
Ob er wohl einen guten Abgang hat, der Vino-phile?
Ob er wohl die Abschlußprüfung in der Lebensschule besteht?

4. Der Dao-Pfadfinder

Philosophie ist die unglückliche Liebe zur Weisheit.

Ja, der Alte ist unbelehrbar, aber wenigstens altersweise genug, um einzusehen, daß man im Alter auch nicht viel weiser wird.

Es ist nämlich so: Wenn ein Simpel sich besinnt, könnte er womöglich weise werden. Aber wenn ein Alters-Weiser sich dann entsinnt, wird er am Ende zum Simplizissimus werden, zum `doctor ignorantiae` wie der Nikolaus aus Kues.

Im Flußlauf des Lebens hat der Oldie von seinem L(a)otse(n) gelernt zu verlernen.

„Il faut que nous abetir pour nous assagir.“ (Montaigne)

Wir müssen uns ver dummen, um weise zu werden; und in all dem gescheiten Geschwätz zu verstummen.

„Steige immer von den kalten Höhen der Gescheitheit in die grünenden Täler der Dummheit.“ (Wittgenstein) Der junge Ludwig wußte es schon: Um nicht ganz verstiegen zu werden ist es am gescheitesten, die Leiter der Gescheitheit wegzuwerfen, wenn man auf ihr hinaufgestiegen ist. - Irgendwo hat der Belesene gelesen, Philosophie sei nicht bloß Leseweisheit, sondern Lebensweisheit.

Am Ende philosophieren wir doch um unser Leben.

`Primum vivere, deinde larifari`, so heißt es doch, oder so ähnlich.

Also: Der alte lang-nase-weiße Mann mit dem schwarzen Humor wollte in die Ferne schweifen und sich im Denken orient-ieren.

Bloß kein `okzidentaler Entwicklungslehrpfadfinder` bleiben. Nein,nein!

Keine Heimspiele! Nicht fremdeln ihr Geisteskinder!

The best comes from the West? - Mentaler Inzest.

Let`s follow John Cage`s advice: `Leave your cage!`

Raus aus dem Elfen-Beinhaus!

Sei kein Frosch, kein eurozentrischer Brunnenfrosch! Lieber a bisserl exzentrisch. Sei kein born-ierter West-Nest-Hocker!

Nicht immer wieder das alte Kirchen-Lied: Abend-Landler, gelahrtes La-la-Larifari. Vor allem aber: Keinerlei Salbaderei, keine Sakrallitanei!

Gott bewahre!

Und Wohlfart, der verwegene Dao-Pfadfinder höchstpersönlich?

Morgenröte im hinteren Orient? Nun, nun...

Der olle daotische Trottel trottet hinterher,

hinter seinen eigenen lichten Einsichten ex oriente.

Kommt er ihnen nach im Hindernislauf des Lebens, auf und ab???

Na ja, ab und zu. „Failed? Try again, fail better!“ (Beckett)

„Streben allein nur ist leben.“ ! -? Streberweisheit.

Der Lebelehrling fragt sich manchmal in stiller Stund: Strebst du noch, oder lebst du schon? Als ältlicher Müßiggänger lümmelt er sich einstweilen nachlässig auf dem West-östlichen-Diwan und kümmert sich um – Nichts.

Er sitzt und vergißt, „zuo wang“ (Zhuangzi)

Seine nihilologischen Logeleien führen zu Nichts – und wider Nichts.

Am Ende aber sichtet er die `Lichtung des Nichts`, „Wu“. Sehr erhellend.

Gesicht nach Süden, wie der gelbe Kaiser.

Auf einmal ereignet sich Lichtes – wie Nichts. Da guckste!

Der Leichtsinige sitzt und sinnt – und spinnt. Er kommt zu Nichts,

Schließlich sogar zum Nichts des Nichts, ja, zum absoluten Nihilismus; - - - aber das heißt ja zum absolvierten Nihilismus.

Wie war das noch?

Der eifrige Weisheitslehrling fragt den Meister: `Meister, ich habe alles abgeworfen und habe Nichts mehr. Was soll ich jetzt tun?`

Der Meister antwortet: `wirf auch das noch weg!` -

Wieder merket man leicht: Weisheit ist verwerflich.

Der Weg vom Schwafler zum Schweiger ist steinig.

Die Steine der Weisen sind im WEG; vor allem das süße Weisheitsgesülze und die seichten Langnaseweisheiten.

Aber der Philo-Sisyphos wälzt in seinen Wälzern unermüdlich den Stein der Weisen.

Der weise Wittgenstein, der West-Zen-Meister incognito wußte es – wie schon gesagt: „Meine Sätze erläutern dadurch, daß sie der, welcher mich versteht, am Ende als unsinnig erkennt, wenn er durch sie – auf ihnen – über sie hinausgestiegen ist.“

Keiner nimmt das Wittgensteinchen Wohlfart ernst.

Soll er ja auch nicht. Seine Sachen sind zum Lachen; zum Heulen und zum Lachen; zweiäugig: Ein weinendes und ein lachendes Auge.

Philosophie ist zwar keine Lachnummer, da gibt`s Nix zu lachen.

Philosophen sind ja schließlich keine Witzbolde, vor allem die verhegelten und verkanteten deutschen Philosophanten nicht. Humorlose Denkzone.

Aber der kluge Epikur hat gesagt, man soll sich Gedanken machen und dabei lachen.

Auch der Karl Valentin hat`s erfaßt: „Man soll die Dinge nicht so tragisch nehmen wie sie sind.“

„Es hat ihm so wollen behagen, mit Lachen die Wahrheit zu sagen.“

(Grimmelshausen)

Und Lachen ist ja be-Kant-lich „ein Affekt aus der plötzlichen Verwandlung einer gespannten Erwartung in nichts.“: Transzendentes Lachen.

Adorno, der Mentor des Autors hat gesagt:

„Philosophie ist das Allerernsteste, aber so ernst wieder auch nicht.“

So ernst wie die von Adorno.

Ja um Gottes Willen: Kann man denn gar nichts mehr ernst nehmen?

Nee, nicht mal diese Frage.

5. Der Eso-Phobiker

Noch ein Schimpfwort in das Ohr frommer N-ost-algiker.

Mit exotistischer Esoterik hat der Uhu, der zwar das Licht aus dem Osten, aber auch die Lichter der Aufklärung im Westen gesehen hat, eben so wenig am Hut wie mit den Erleuchtungen und dem Geflunker von illuminierten Armleuchtern im Abendland.

„Ich bin das Licht der Welt.“ (John. 8.12) - Wem da kein Licht aufgeht...

„Das Licht ist das Erfreulichste der Dinge“ hat Schopenhauer gesagt.

Gemeint hat der wackere Atheist freilich nicht das Irrlicht des Christentums.

„Paternoster tu in himinam ...“ Christi Himmelfahrt.

„Kinder des Augenblicks! Strebt nicht in diese Höhen hinauf, denn es ist nichts hier oben.“ (Hölderlin) Nicht „in die Höhe fallen“- in höhere Seelentrösterei. „Hoc est corpus“ : Eucharistischer Hokusfokus et cetera et cetera ... Sakra!

Dunkle Schatten des untergehenden Lichts des Christentums im Spätmittelalter des 21. Jahrhunderts. Obskurer Okzident.

Ergo: Ex oriente lux ! - ?

Ja aber: Seine Blümchen des Bösen mit ihren zierlichen Stiel-Blüten düngt der Bösewicht nicht mit ostalgischem Opti-Mist für metaphysisch obdachlose Sinnsucher im asyllum ignorantiae.

Orientalische Sinnsurrogate, fauler Glaubens-Zauber,

„Zauberlaterne von Hirngespensstern“ – „Träume von Geistersehern“(Kant).

Allerlei salbungsvolle Salbaderei von Salvatoren allerorten.

Noumenaler Humbug im Kummerkasten in der Munkel-Dunkel-Kammer; spirituelle Irrlichter – auch in der Morgenröte im Osten. Wisdom light, Hippe Lippen- Zen -Bekenntnisse.

Kinder, Kinder, sucht nicht in der meta-physischen Hintern-Welt, auch nicht im hinteren Osten.

Meta-physik = After-Physik.

Der Sinn des Lebens ist das Leben und das Ziel des Lebens ist der Tod.

Nichts dahinter, nichts danach. Basta.

„Suche nichts hinter den Phänomenen, sie selbst sind die Lehre.“

(Phänomenaler Spruch unseres goethlichen Dichterfürsten)

„Ecce est ante nos“ – Es ist vor unsrer Nos. (Aus dem Hochlateinischen des hochheiligen August übersetzt ins Plattdeutsche)

„Die für uns wichtigsten Aspekte der Dinge sind durch ihre Einfachheit und

Alltäglichkeit verborgen.(Man kann es nicht bemerken – weil man es immer vor Augen hat.) (Wittgenstein)

„Alle Geheimnisse liegen in vollkommener Klarheit vor uns.“(Morgenstern)

Das Tiefste ist an der Oberfläche versteckt ihr Tiefsinner.

Also bittschön: Kein höherer religiöser Blödsinn, auch wenn er noch so k-östlich ist, kein Flunkern mit aladinischen Wunderlampen!

Paraphilosophische Fata Morgana, Halleluya-Halluzinogene, orientalische Opiate. Genug: Schluß mit dem Stuß!

P.S. Aber bitte, bitte:

Schütten wir doch nicht die großen alten Knaben Laozi und Zhuangzi mit dem lauwarmen Schaumbad aus der Traumfabrik der Eso-Gurus aus!

Auch einer der klügsten Zeitgenossen ist da schon auf seinen

Eurotaoismus- Sprechblasen ausgerutscht, in schlaunen Quatsch gestolpert und auf den Kopf gefallen. Schade!

Doch zugegeben: Die Grenzen zwischen esoterischem Sumpfland und fruchtbarem Neuland sind oft verschwommen und die Sumpflüten verlockender als die Trockenblumen in altchinesischen Büchern.

6. Der Wort-Spiel-Mann

Nickname des dunklen Propheten Wohlfart: Professor doom and gloom. Buffo Gunter, der dunkelbunte Uhuhu mit dem ungehaltenen Schnabel muckt auf und unkt und unkt...

Er guckt, was alles im Busch ist und klopft auf den Busch, der Sprüche-klopfer, schlaudumme Sprüche.

Wie der `poeta kalaureatus` (Karl Kraus) lauert er auf K, ein kunterbunter Multi-Kulti-Opi. Wo denkt er denn bloß hin?

Er prostituiert sich mit Gedanken-Strich-Wörtern, Wortfallen, Worthubereien, Neologeleien: Ein manierierter Ideolekt: höchst suspekt! Der muntere Mundwerker mit seiner Mund-Unart nimmt kein Kirchenblatt vor den Mund.

Der Tölpel ist ein fröhlich-böser Spötter.

Er blödeln nach Lust und Laune und treibt sich auf gemeinen Plätzen rum. Er veralbert mit seinem törichtem Wörter-Trödel die Theo-logen und die seriööösen, spröden Dödel in ihrer drögen Gelehrten-Einöde.

Hö, hö höchst ergötzlich.

Ja, er albert gerne rum. Warum, warum? Eben drum.

Er macht sich mit seinen piffigen Schnurrpfeifereien, seinen spitzfindigen Klöppeleien und seinen possierlichen Glossen lustig über die betriebsblinden trüben Grübler mit ihren Maul-wurfshügelchen. Mit dem überdeutschen „Dünkel der Gründlichkeit“ (Goethe) glauben die Problem-Wälzer in ihren Wälzern Berge zu versetzen.

„Parturient montes, nascitur ridiculus mus!“ (Horaz) Bücher-Berge gebären eine ridiküle Maus – eine Habermas.¹ (N.b.: Selbstverständlich ist die Namensähnlichkeit dieser Bücher-Berg-Maus mit unserem deutschen Denk-Riesen rein zufällig.)

Die liebsten Wort-Hülsen-Früchte des abtrünnigen Lehrbücher-Flüchtlings: Kicher-Erbsen. Es macht ihm einen Heiden-Spaß mit Worten zu rocken, zu zocken und sich mit seinen lockeren Idiomen über die todernsten ordinierten Bildungs-Philister und biedereren Philosophister zu mocken. Der komische Kauz ist kein Lesefutterknecht bildungshungriger Leseratten, die Bestseller verschlingen.

Ganz ehrlich: Es ist schwer, Bestseller zu lesen, ohne einen Mehrwertigkeitskomplex zu bekommen. Die Buchpreisjuroren sind nun mal mit der Mediokratie verschworen. *Finnagans Wake* hatte da nichts verloren.

¹ Cf. die sardonische Rezension der späten Gespräche des Hochschulmeisters: *Das Habermas*.

Die fidelen Perfidien des Scribenten biedern sich nicht an bei den Biedermännern und den Biederfrauen. Nix für Spieß, für diese mit Spießbruten bewaffneten Gartenzwerge. Das Fieseste, das Mieseste sind die Bieder-Spieß. Igitt! Als Kleinbürgerkind hat Wohlfart eine chronische Spieß-Idiosynkrasie. Ja, ja - es stimmt schon: „Die schärfsten Kritiker der Elche waren früher selber welche.“ (F.W.Bernstein)

Der Kritiker der Spieß schreibt nicht für die `Vielen`, sondern für `the happy few`, who enjoy his stew. -

Ja schreibt der Typ denn bloß für Intellos?

Captatio malevolentiae:

Der Solist ist nicht populär, sondern - hört, hört : elitär!

Der liebe Lesel ist empört.

Hochmütige, süffisante Gedanken-Seitensprünge.

Hochnäsiger, hochgestochen, hochfahrend - zu hoch, zu hoch hinaus!

Wohlfart – Hoffart... Schon gut, schon gut!!

Der selbstgefällige Hürdenläufer weiß ja selber:

Hochsprung kommt vor dem Fall. Schon sein Protagonist Heraklit hat ja vor der Brandgefahr der Hybris gewarnt. Nichtsdestotrotz hält sich der Unbescheidene ohne Zier an das Verdikt unseres goethlichen Dichter-Fürsten: „Nur die Lumpe sind bescheiden.“ – Besch-eitel.

In aller Unbescheidenheit: Dann soll man halt die gescheit-er-ten Bücher des Glaubenichts in Gottes Namen verbrennen. O sancta mediocritas!

Der Autor gibt es ja zu: Er ist schrecklich gebildet.

Sein Schreibtisch steht immer noch zu dicht am Bücherschrank.

Kaum macht er sein Maul auf, da fallen ihm schon tausend Tote ein - und ins Wort. Null Originalität! Alles bloß angelesen, aufgelesen und wiedergekaut. Stiller Trost: Die `Originalität` einiger Tonangeber beruht im Grunde auf ihrer Unbildung. Sie wissen nicht, daß sie zitieren.

Und während die tolldreisten Plagiator:innen mit geklauten Pfauenfedern rumstolzieren, die sie sich an ihre Doktorhüte stecken, wird der redliche Zitierer als name-dropper und Stellen-Angeber despektiert, als Fuß-Noten-Pfleger. Na ja, zu dumm – sei`s drum. Sein Sammelsurium ist eh für die Füße. Er steht halt auf seine(r) Bildung. Aber viel Aufhebens und Wesens möchte er nicht davon machen, höchstens Hegelsches – tripelsinnig. Schön und gut, wenn man gebildet gewesen ist.

Aber wohlgemerkt: Der schrullige Vor-Gaukler Wohlfart ist ein notorischer Wort-Jongleur, ein Wort-Spiel-Mann, der die biedereren Philister mit seinen

albernen Assonanzen beim Oralverkehr der Vokale mit seinen Aus-Kehr-Reimen auf seinem alten Leier-Kasten verschaukelt:

`Vieux saltimbanque` (Baudelaire), Wort-Akrobat, „Tambourine Man“ (Bob Dylan), Schellentrommler.

Als Sprüche-Hüter hütet er sich vor dem Spruch von Montaigne:

„Hüte dich vor den Sprüchen der Andern.“

Seine Leib-und-Seelen -Speise: Kappes zum Verkohlen, ein Pot-pourri mit Bon-Bon-Mots und Ga-Gags, kunterbunter Plunder.

Allen Ernstes: ungeheuer lustig, aber- witzig, verzettelt-verträumt.

Der Lingual-Lüstling geht übrigens gern mit Wörtern fremd und verprellt mit seinen Poly-Glossen die Logo-Xeno-Phoben. Er ist in jeder Hinsicht

xenophil. Der Grenzgänger steht auf frontalen Aphorismen,

pampige `Parerga und Paralipomena` , papperlapapp!

Splitter, entstanden durch den sprach-brachialen Versuch einer

Unterbrechung der Selbstbespiegelung des spekulativen Geistes.

(Der Verfasser ist ja ein Spezi in Sachen *spekulativer Satz*.) Die Splitter im eigenen Auge sind nämlich - nach Adorno - das beste Vergrößerungsglas.

Der kokette Witzbold hat den trocknen Professoren-Ton nun satt.

Er lacht sich mit Mephisto eins ins Fäustchen.

Boethius, der römische Philosophen-Tröster, konnte noch nichts wissen von der Trostlosigkeit der philosophia teutonica.

Lamento: La pensée allemande actuelle renommée: oh weh, oh weh!

7. Der advocatus diaboli

Hört, hört: Der maliziöse Spötter will den Mephisto spielen.

Der gewitzigte Metakritiker will mit seinen diabolischen Sottisen und seiner sticheligen Spitzenklöppelei die epi-genialen germanischen Kant-ia-ner durcheinanderbringen, die mit universitärer Dignität gewichtig auftreten.

Der Poly-versalist will diese Universalitätsprofessoren mit ihrem Universal-Gequake, i.e. mit ihrem säkularisierten Kat-Holizismus veralbern.

Ihre moralischen Globuli sind Verbal-Placebos.

Die bornierten Brunnenfrösche blasen sich global auf in ihrem Lo-go-kal: Ochsenfrösche. Die Sinophoben gucken groß aus ihren Logen mit dem Opernglas in den fernen Osten – und sehen rot.

Was soll`s, es ist halt so:

Schon Zhuangzi, das alte Schlitzauge im südöstlichen Blütenland wußte es: „Man kann mit einem Brunnenfrosch nicht über den offenen Ozean reden.“ Er kommt nicht zu Rande.

Der extravagante mentale Expat will die Kant-oren und unfröhlichen Wissenschaftler mit ihrem seriöösen Jargon der Wissenschaftlichkeit zum Narren halten. Er will den spekulativen Geistern den Eulenspiegel vorhalten. Vulgo: „Ick bin ulen Spiegel.“

Nun ungut: Die todernsten normenkonformen Vollphilosophen hat er nie ganz für voll genommen – schon als er selbst noch so einer war, ein sehr ordentlicher teutonischer Professor.

Sie klügeln und vernünfteln viel und dünkeln vor sich hin.

Sie haben zu viele Worte vor dem Kopf, diese Schul-Buch-Halter.

O ventosa loquacitas philosophorum! Windbeutel!

Lieber kuriose Parodien als sonore philosophische Moral-Oden, lieber lustig-traurige Clownerien im Literatur-Zirkus der Salon-Löwen und Papier-Tiger.

Na ja, der Abschätzige muß zugeben:

Schon der Literat Cao Pi, auch ein altes Schlitzauge, hatte wohl Recht, als er vor fast 2000 Jahren sagte: „Die Literaten schätzen einander gering, das war schon immer so.“ – und ist noch immer so, - kein Wunder.

Also:“ Gesegnet seien jene, die nichts zu sagen haben und den Mund halten.“ (Oscar der Wilde)

Der ulkige Uhu Gunter ist ein bunter Vogel mit einem Faible für Sprüche und geflügelte Worte. Er tanzt mit seinen schrulligen Sudelbüchern und Auto-graphen mit Kotflügeln aus der Buchreihe und ruft sich selber zu:

Bon courage, du alter Arsch! Nicht verzagen!

„Aus einem verzagten Arsch kommt kein lustiger Furz.“(Luther)

Sei kein Feigling, schreib dich frei, alter Greif!

Sei so frei, kecker alter Geck!

Aber werden dann um Gottes Willen die Vielen mitspielen? - Shitstorm!

Einerlei. Geht ihm am Arsch vorbei. Bloß kein wohlfeiler, seichter reader`s digest Bildungsbrei. Nur Mut, guten Mut! Bon courage!

„Das Geheimnis der Freiheit ist der Mut“, so heißt es doch schon bei dem alten `rundum berühmten` Perikles.

Und Wittgenstein, das Genie mit Esprit sagte: „Genie ist Mut im Talent.“

„Sapere aude!“, Kant anders übersetzt: Wage zu schmecken!, die Dinge wie sie nun mal so sind, auch wenn ein bitteres Geschmäcke dabei ist, oder sogar ein sehr bitteres. „Ich sage was wahr ist, immer noch nicht ganz so, wie ich es möchte, aber so viel ich mich überhaupt getraue und ich getraue mich mehr und mehr, je älter ich werde.“ (Montaigne) Chapeau!

Der Weg, auch der `Schreibweg` entsteht, wenn man ihn geht. (Zhuangzi)

Wage zu sagen, was ist!

Frisch, frech, fröhlich, frei. Auf auf zum fröhlichen Sagen, ihr fröhlichen Wissenschaftler, bloß nicht verzagen! Mehr Klartext wagen! Scheiße Scheiße heißen! Das wird den Vielen nicht behagen. Das wurmt die Bücherwürmchen, die Buchhalter, die Buchstabler, das wurmt „unsere Buchstabenphilosophen ohne ästhetischen Sinn.“(Hölderlin)

Und es verprellt die Buchmacher, die nicht lesen und schreiben, aber gut rechnen können, was ein Renner wird im Biblio-Hippodrom.

Wie sagte doch Lichtenberg so treffend: „Wenn ein Buch und ein Lektoren-Kopf zusammenstoßen und es klingt hohl; muß es dann allemal am Buche liegen?“ Was zählt? Blöde Frage! „It`s the money stupid!“ Schnöder Mammonismus. Geld regiert auch die Buch-Markt-Welt.

Nicht der Satz-Bau, der Um-satz zählt.

Nun denn: Der ironische Weg ist allein noch offen.

Denn es ist offenbar so: Philosophie ohne Ironie ist witzlos, teu-tonisch.

8. Der Polit-Abstinenzler

Und wie hält es der Ironiker mit der Politik?

Er leidet leider unter einer horriblen Politik-Phobie.

Beschränken wir uns zunächst auf good old Eur-Opa.

„Erebos“ – es sieht nicht nur etymologisch `dunkel` aus im Abendland.

Wird Europa eines Tages ein politischer Kon-tinent werden? Vereinigte Staaten von Europa?? Utopia!!

Es wird unwohl bei der überkommenen transatlantischen Mesalliance mit den MAGA-lomanen USA bleiben, vor allem in Germany.

Ami-Vorbild: Germany first??? „Deutschland, Deutschland über..“ - heben wir uns bloß nicht national-hymnisch, wir über-deutschen Menschen.

Das zwölffährige Reich reicht, ihr Reichsbürger!

Zeitgemäße Betrachtung:

Die Poll-itiker innen und außen schau dem Volk auf`s Maul und h-ampeln rum; Innen – und Außen-Mist. Sie posaunen und posieren und sie

plagiierten.. : Geltungsgier. Beruhigend ist aber immerhin: Sie können lesen und (ab)schreiben und viele Worte machen. Flatus vocis politicus.

Der po-litische Wortfurz ist ein Magenwind, der nicht den Weg zum Hintern find. Verdammte Kacke!

Gibt es denn keine *Alternative für Deutschland*?

Ja, eine Alternative für Dumpfbacken, bah, zum Verkacken!

Wo man in der Politik auch hintritt: Man tritt in Kot, hat übrigens auch schon der morose Flaubert konstatiert. – Wie war doch noch der 68iger- Spruch? :

„Politiker wollen nur unser Bestes – geben wir es ihnen nicht!“

Sind diese Politiker noch ganz sauber? „Politiker und Windeln sollten regelmäßig gewechselt werden, und zwar aus demselben Grund.“

(Mark Twain) Und wenn Politiker sich mal die Hände schmutzig machen?

Macht nix! Eine Hand wäscht die andere.

„Heutige Weltkunst

Anders sein, und anders scheinen,

anders reden, anders meinen,

alles loben, alles tragen,

alles heucheln, stets behagen,

allem Winde Segel geben,

Bös und Gutes dienstbar leben,

alles Tun und alles Dichten,

bloß auf eignen Nutzen richten:

Wer sich dessen will befleißigen,
kann politisch heuer heißen.“

(Friedrich von Logau, 1604 – 1655)

Aus diesem unge-heuer aktuellen Lehrgedicht mag der gewitzigte Leser
ersehen, wie stark sich die Politik in den 400 Jahren verändert hat.

Zornig ergriffen hat der Satiriker Wohlfart am Ende *Die Partei* ergriffen;
die kann man doch wenigstens ernst nehmen.

Demokratie ist nämlich, wenn man trotzdem wählt – das kleinere Übel,
übel, übel... Die Demokratie kippt halt verdammt leicht in Demokratur und
Ochlokratie, och: in Pöbelherrschaft. Das hat schon der altvordere
Politologe Platon in seiner *Politeia* bemerkt.

Dann trump-ft der Pöbel auf und heil-lose Führer tr(i)ump-fieren MAGA-
loman. Nun, nun: vulgus vult decipi.

Der Pöbel will von Populisten an der Nase rumgeführt werden.

Dann gucken sie dumm und popeln in der Nase rum, diese Nasenbären.

Es ist nämlich so: „Zwei Dinge sind unendlich. Das Universum und die
menschliche Dummheit. Aber beim Universum bin ich mir noch nicht ganz
sicher.“ (Albert Einstein)

Aber mitunter zeitigt der ungute Zeitgeist ja auch Gutes: Das ist die List der
Un-vernunft. Nach der fatalen Wiederwahl des mächtigsten Hampelmanns
der Welt wird sich wohl früher als gedacht die Prophezeiung des
ehemaligen Premierministers von Singapur Li Kuan Yew erfüllen:

„The 19.th century was the century of the Colonial Europe; the 20.th century
was the century of the American Empire and the 21.st century will be the
century of China.“ – Ja, und das ist auch gut so ihr China-basher.

Erstaunlicherweise werden ja selbst rigide West-Zentristen zu Skeptikern.
In punkto „geopolitischem Abstieg der Supermacht des 20.Jahrhunderts“
muß der Verfasser sogar Professor Habermas zustimmen.²

Aber auch die Frage, wie sich ein „weiter aufsteigendes China“ in Sachen
Menschenrechte verhalten wird, ist für den Sino-philo-sophen nach seinen
letzten Erfahrungen in Xi-na offen.

Wie dem auch sei: Die geopolitischen Verschiebungen angesichts eines
„selbstgerecht-militanten Westens“³ sind in der Tat noch unbegriffen.

² Cf. J.Habermas *Es mußte etwas besser werden*. Suhrkamp 2024, 152ff.

³ Cf.a.a.O. 154ff.

Abschied von der vom Trump-eter von Washington und seinem Moneten-Musk-elprotz angeführten maroden Plutokratie der Best-Western-World im extremen Okzident?

Alternative zur Demo-kratie:

Aristo-kratie : die Herrschaft der Besseresser?

Episto-kratie: die Herrschaft der Besserwisser??

Merito-kratie: die Herrschaft der Verdienst-Orden-Träger???

Auto-Kratie: die Herrschaft der Polit-Autisten????

Der elitäre Emeritus plädiert für die E-merito-kratie.

Politik ist geil: Macht-geil, Ehr-geil, Geld-geil; die „kalten Leidenschaften“ (Cf. Kants *Anthropologie*) So ist das alleweil.

Guter „Wille zur Macht“? Ermächtigung: Hab Acht, hab Acht!

Trau den Politikern – alles zu!

Es heißt, der Schreiber sei ein Pessimist – schlimmer: Er ist ein Realist.

Face reality, don` t fake reality! Politicians fake it till they make it.

Nun denn, man merket wieder leicht: Der Autor ist ein notorisch verdrossener Polit-Idiot, d.h. ein sehr eigener Privatier.

Obrigkeiten, Ehrwürden und Hoheiten begegnet er mit vorzüglicher Verachtung.

Als tapferes Schreiberlein bleibt er mit seinen para-doxen Schreibereien ein aktiver Passivist. Er hat es mehr mit der vita contemplativa als mit der vita activa. Er ist engagiert-degagiert und -horribile dictu- eskapiert?

Ja, er hat es kapiert; ein toller Wut-Bürger ist der olle multi-kulti-Apo-Opi nimmermehr. –

Aber hoffentlich doch ein Mut-Bürger!? Muß er seinen scharfen Senf zu den Politwürstchen dazugeben? Nee !! Das alte Närrchen kühlt sein Mütchen lieber mit süffisanten Schriftstückchen, bizarren Narr-ativen, Platt-Etuden, Mis(t)-Zellen, Quisquilien und kleinen Erzählungen – ohne Gage, degagiert.

„Um noch über das Belehren, wie die Welt sein soll, ein Wort zu sagen, so kommt dazu ohnehin die Philosophie immer zu spät.“

Das hat Hegel schon von Platon gelernt.

Nachdem der Spätling Wohlfart über 80 Jahr die Welt angeschaut hat, wähnt der kleine Kläffer nicht mehr, daß er mit seinem Gekläffe die Deutungshoheiten exempla gratia auf der atlantischen Achse des Guten und die germanischen Staatsräsonneure in Sachen Bibi-stan beeindrucken

und die Welt in God`s country verbessern könnte. Nötig wär`s: Es ist übel, zum Kotzen! Der Chefankläger des Internationalen Strafgerichtshofs hat im November 2024 einen Haftbefehl gegen den israelischen Machthaber Netanjahu erlassen. Dessen ungeachtet promoviert der deutsche Kanzler O.Scho. den Promotor des weltweit wachsenden Anti-Semitismus Bibi weiterhin mit Waffen. Nibelungentreue. Gerade die Erblast verpflichtet. Deutschland hat offenbar ein Geschick darin, auf der falschen Seite der Geschichte zu stehn.

Netanjahu ist der demokratisch gewählte Repräsentant Israels.

Muß man deshalb gerade als Prosemit heute nicht Antiisraelit sein?

Hatte Joseph de Maistre nicht Recht als er sagte: „Jedes Volk hat die Regierung, die es verdient.“? Zumindest jedes Volk in einer Demokratie, in einem `Wahlreich` (Hegel). Horribile dictu:

Die Deutschen hatten Hitler gewählt.

Die Amis haben Trump (wieder!)- gewählt.

Die Israelis haben Netanjahu (wieder und wieder!!)- gewählt.---

Doch ihr Kinder Gottes: „Sorget nicht!“ Alles gut!

Verdammt noch mal: Die Amis und die Israelis sind die Achse des Guten.

Die Welt verbessern? Das wäre ja wohl „Verhältniswahn“ (Freud)- megaloman. Da fängt der Retirado besser erst mal bei sich selber an. Anstatt Tränen über die Kultur in der „besten aller Welten“ (Leibnizens zynische *Theodizee*, Herrje!) zu vergießen, geht er lieber seinen Garten gießen. „Il faut cultiver notre jardin.“ (Voltaire)

„Ich habe nicht immer das Gefühl, als sei es gerade meine Pflicht und Schuldigkeit, dem Herrgott seine verpfuschte Welt wieder einzurenken.“ (Wilhelm Busch)

Und apropos Weltveränderung sollte der Weltgeist im Interesse der political correctness den Propheten Marx bei seinem Barte packen und mahnen: „Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert, es kömmt darauf an, sie zu ver-gendern.“ (,Der Ratgeber im Frauenfunk‘)

Mit gutem Mut nimmt der Tunichtgut seinen Hut und ruft: Macht`s gut! Hutbürger. Da wüten die Gutbürger: Drückeberger, Fatal-ist, Weltflüchtling, De-fä-tist! Ist es womöglich der “obszöne, aber unter Intellektuellen weit verbreitete Hang zum Wohlfühlen im quietistisch-besserwisserischen Zynismus“? (Habermas) - Wohlfart, Wohlfart!! – Ach was!

Der Frühlingsglaube im Uh-land läßt den Wohlbehüteten jubilieren:

„Die Welt wird schöner mit jedem Tag,
man weiß nicht , was noch werden mag.“
Schöner oder schnöder? Anyway:
Everything is getting better from day to Day, waiting for May.

Hope is hope. (*Prinzip Hoffnung* von Ernst B.)
Ja, im Prinzip, am Anfang. Und wie wird es enden, alter Prinzipien-Reiter?
Hope is dope. Opti-Mist, Kunst-Dünger.
Elpis ist das tückischste Unglück in der Büchse der Pandora.

Die hoffnungslose Unglücklichkeit ist die Widerspiegelung der
wunschlosen Glücklichkeit.

Visio homini:

“A la limite de la mer un visage de sable.”(Foucault)
Sandgesicht am Strand bevor nach ihm die Sintflut kommt an Land.
Also ganz im Ernst:
Die Lage ist hoffnungslos, aber nicht ernst.

Wiederum merket man leicht: Der Satyriker ist tierisch ernst.
Selbst-Iro-nie?! Selbstredend ist er gänzlich frei von eitler Tändelei.
Kein bißchen eitel, von der Sohle bis zum Scheitel.
Sehr wicht-ich, gut ein-und ausgebildet, auf-und-ab-geklärt.
Vanitas vanitatum: Der Kerl hat das Latinum, das ganz große.
Der ist nicht dumm. Nehmt`s ihm nicht krumm, invidia radix malorum.

9. Der Außer-moralische

Und wie steht`s mit seiner Moral?

Also da ist doch

1. Die goldene Regel:

„Was du nicht willst, das man dir tu...“

2. Die silberne Regel:

„Wie du mir, so ich dir.“

Dem Freunde Freund, dem Feinde Feind.

Schließlich ist Mann ja kein feindes-liebe-volles Christkind.

Keine Liebedienerei, keine Humanitätsduselei!

„Wenn dir jemand einen Streich gibt auf die rechte Backe, dann biete die andere auch dar.“ (Matt. 55.39) Ja, aber so, daß du im letzten Augenblick ausweichst und den Schläger durch die Wucht seines Schlags zu Fall bringst.

3. Die eiserne Regel:

Keine eisernen Regeln!

Kategorischer Imperativ: keine kategorischen Imperative!

Die Moral des pragmatischen Dao-Stromers:

Go with the flow of the moment – of course also against the mainstream. ”Dao fa ziran”(Laozi) Der Lauf reguliert sich von selbst.

Die minima moralia daoistica:

„Moving, be like water,

still, be like a mirror,

respond like an echo.” (Zhuangzi) Nicht rasonieren – resonieren.

Kurzum: Was tun? Es kommt drauf an; ex tempore, impromptus.

Und was nicht tun? Hör auf dein Daimonion, du Nachsokratiker!

10. Der Nihilistige

Und noch eine üble Nachrede.

Die Antwort des eremitierten Emeritus auf die bange Frage der emeritierten Profi-Prof-Kollegen: "Gibt es ein Leben nach der Emeritierung? : Aber ja doch, aber ja doch, ohne Hochschuljoch! Kein „Lob der Philosophie“? Doch, ein Hoch auf die freie Liebe der Sophie! Raus aus dem Beinhaus der sehr verehrten Gelehrten, raus ins Freie! Ciel dégagé. Mach dich aus dem Bücherstaub, Staub zu Staub! „Komm ins Offene!“ (Hölderlin)

Aber die Schwierigkeit, ein ordentlicher Professor zu werden, wird nur noch übertroffen von derjenigen, keiner mehr zu sein, unordentlicher zu werden, außerordentlicher, nicht ganz norm-al.

Coming out: Der alte kluge Sonnyboy liiebt Sonnenuntergänge.

„Le crépuscule excite les fous.“ (Baudelaire) Die Dämmerung entzückt die Verrückten. Na und? Die Künstler sind alle ein Bisschen verrückt, vor allem die Haikühe-Züchter. Crepusculum – miraculum.

Der Solist ist helio-trop. Seine Wortblumen sind welke Sonnenblumen, tourne-sol. Blümchen die verblühen im Abendglühn. Der alte Dödel döst in seiner Dichter-Blödigkeit in der späten Sonne beim Sundowner, nüchtern-trunken.

A bottle a day keeps the doctor away.

Der Süffisante frönt ohne Bücherstaub seiner de-kant-ierten süffigen Spätlese. Seinen roten Wein trinkt der Hedonist privatissime – oder ganz allein.

Seinem Lebensalter entsprechend ist der Sommer die liebste Jahreszeit des Sterbemanns, natürlich der mori-bunte Altmänner-Nachsommer, wilder Indianer-Sommer, todschöner Chaosmos.

Müßiggang ist aller Muße Anfang.

Der Anachoret hockt mit leerem Herbst-Herzen in den sieben Bergen und glotzt vor sich hin, Nichts im Sinn. Manchmal geht er mit Goethe im Wald spazieren. Was hat er da zu suchen?

„Ich ging im Walde so für mich hin,
und nichts zu suchen, das war mein Sinn.“

Ein Nihilist, ein ganz ein listiger, dialektischer.

Sein Janus-Köpfchen dreht sich und wispert sinnig:

„Nichts ist besser als das Sein.“

Und schließlich die viel gepriesene sérénité, die alters-milde Gelassenheit. Ach, der alters-wilde Serenissimus- Senilissimus (quatre-vingt = 4x20) ist ein grantiger, grimmiger, grilliger Greis: gr,gr,gr... Gelalalassenheit und/oder Ein-und Ausgelassenheit?

Das „wilde Leben“, die Liebes-Triebe? Weisheitsgewisper:

„let it be, let it be...!(The Beatles) Alter Schlappschwanz.

In Liebesdingen war der alte Lüstling immer nur ein Ama-teur, kein Frauen-flüsternder Glücksbringer.

Und das eherne Eheleben? Gar 50 Jahr! - Ist`s wirklich wahr?

Wie sagte doch Oscar der Wilde: „Im coniugium (Doppeljoch) der Ehe versucht man, Probleme gemeinsam zu lösen, die man nie gehabt hätte, wenn man allein geblieben wäre.“

Nun nun, von der Ehe hat dieser homo sapiens eben nichts verstanden.

Der Opportunist Wohlfart dagegen dümpelt wohlbehütet im Hafen der Ehe. Der Lebens- Abend: erquickend und labend. Der Alte fault auf seinem Schaukelstuhl und lauscht auf seine bitter-süßen Serenaden; taten-loser Vogel. Er „sitzt und vergißt“ (zuo wang) und gafft. Die Frau mault und blafft – und schafft und schafft.

Der „Patri-Arsch“ (Freud) ist „l’idiot de la famille“.

Aber warum sollte es ihm auch besser ergehn als seinem philosophischen Urgroßvater Sokrates?

Nota bene: Fundamentalistisch-feministische Philosophinnen haben die Xanthippe längst re-habilitiert. Was mußte sich der Schwätzer auch auf den Marktplätzen mit Jünglingen rumtreiben, anstatt sich im Haushalt beim Hausputz nützlich zu machen! ---

Im Zwielight dämmerts dem eulenäugigen Postsokratiker und Minerva-Adepten. Traurig-fröhlich schaut der komische Kauz raus aufs weite Meer: himmel-weit-leer.

Ein verträumter Schmetterling schaukelt vorüber.

Ihm wird`s ganz zhuangzig. Da hat`s der Herz-Geist nicht so schwer.

11. Der Todes-Romantiker

Jetzo auch noch melancholisch werden? Oder gar sentimental?

Na ja, manchmal – egal.

Lunatisch rezitiert der Mondgucker Abendsterns Poem aus seinem Poesie-Album:

„Lunovis in planitie stat
cultrumque magn` expectitat
Lunovis...

Lunovis mane mortuumst,
sol ruber atque ips` albumst.“

Das Leitmotiv des Todes-Romantikers: Der Augen-Blick:

Licht-Blick / Schatten-Riß.

Nature morte – tödlich schön. Stilles Leben – Lichtung des Nichts.

Schönes ereignet sich plötzlich, im Nu(n) – das Eräugnis.

Es löst den Be-griff: Sinnfindlinge.

Still! No „desecration of silence.“(Beckett)

Hör auf – die Töne der Stille. Red nicht, denk nicht, Schlaumeier,

Schau! Sonnenfleck im Dreck – rostrot im Schrott.

Lichtsplitter in der Pissrinne.

Helle Freude in Zhuangzis Dao-Caosmos:

Scherbenhaufen, Wild-Losung und Piss-Nelken.

Es zeigt sich. Augen auf einmal: Abendlicht-Mystik, sprachlos –
offenbares Geheimnis. Für einen Augenblick geworfen ins Offene,
wüst und leer. Der Wüstling ist entzückt, entrückt. Er stimmt seinen
Herz-Geist ein auf den Gesang der Mingsha Shan, der Stimmen des
singenden Sandes der Wüstendünen : Wüsten-Müstik.

Im ersten Koan- d.h. in der ersten Kopfnuß – des Bi-Yän-Lu
(jap. Hekiganroku) wird Großmeister Bodhidharma gefragt:

„Was ist der höchste Sinn der heiligen Weisheit ?“

Antwort: „Offene Weite – nichts von heilig.“

Nichts für Heiland-ler.

Nirvana: Wie die weißen Wolken verwehen.

Der Guck-in-die-Luft Gunter stutzt und guckt – wie Hans.
Er guckt zurück. Günter im Glück. Er sitzt und vergißt – sein Glück!
Zum Glück: Happening: It happens, by the way, on the way to
happiness.

12. Der Worte-Macher

Schreiben und Reisen waren seine beiden Leiden-schaften.
Die Lirikerin Friederike Kempner, der „Schlesische Schwan“,
hat gesungen:

„Was fragt ihr, wie?
Wer macht dich frei?
Es ist die, die,
Die Poesei!“

Jawohl

„Wie wohl ist dem,
der dann und wann,
sich etwas Schönes dichten kann.“ (Im Busch)
Der Dichter kann auf sein unnützes Dichten einfach nicht verzichten.

Der Kurt Schwitters hat den Günter erschüttert durch sein
Wortgewitter:

„Die Gazelle zittert
und der Löwe brüllt.
Die Hyäne wittert,
doch die Kunst erfüllt.“

Lüürische Gefühls-Ergüsse, Rühr-Stücke, ausgeschüttete Herzen...
überaus hübsch.

Nix für Günterlein: Haikühe treiben, „sans sujet“ – Sätze über den
Abgrund von Subjekt und Objekt. „Don` t look at it, but as it!“

Karges Wort von- selbst-so, (xi yan ziran) (Laozi). Der Tonspur des
Momentum auf der Spur. Wenn die gute Haikuh geht, kommt es
nicht nur an auf das, was da steht. Sie liebt die (Zeilen)-Sprünge und
die offenen Zwischenräume. Dann ruft sie auf Japanisch: Mu(h)
Dumme Kuh; sicher hat sie das Mu-mon-kann durchgekaut.
Hai-kai ... ich bin so frei!

Und was heißt Reisen?

Idem: Sich aufmachen ins Freie, vagabonder dégage,
„xiao yao you“. (Zhuangzi) Travel light! Nix Schwerwiegendes.
Und was wäre das Futter des alten Lesels in der Einsamkeit?
Glückskeks-Sprüche, Kopfnüsse und philosophische Bröckchen.

Der Traumberuf des saturierten Privilegierten: Landstreicher.
Klammheimlich hat er schon immer mit dem Zigeunerleben
geliebäugelt, aber ob das wohl wirklich so lustig ist?
Er übt und macht sich locker, der alte Stubenhocker. Er ist unterwegs.

Unterwegs zum Schweigen hat der Vollmundige viele Worte verloren.
Der Haikühe-Hüter übt sich darin, seine Zunge zu hüten. Dichtungen
in den langen Leitungen der Rede sind nämlich Fassungen des
Schweigens. Kein gutes Album ohne Löschblätter.

Aber wie man an dieser ziselierten Selfi-Skizze leichthin erkennen
kann, ist der Wortemacher bloß ein Möchtegern-Minimalist:
less is more – or less. Ein Mann ein Wort - gibt das andere.

Er schreibt und schreibt... und fabuliert vom Ineffablen.

Der selige Redner ist ein kindischer Glasperlenspieler, er kramt
immer wieder die alten Brillanten aus seinem Wortschatzkästchen
und murmelt vor sich hin. Om.... - olle Kamellen.

Verlorene Worte, verzettelt; verfliegen im Wind, lose Blätter.

Gut so, jetzt ist er sie los und ihm wird ´s viel leichter ums Herz –
Herz-Geist-Fasten, „xin zhai“ (Zhuangzi).

Ohnehin „ist es schwer etwas zu sagen, was so gut ist wie:
nichts zu sagen.“ (Wittgenstein)

Die Spur der Worte des Sigetikers:

Wie die Spur der Fische im Wasser,

wie die Spur der Vögel im Himmel – auch die der Eulen der Minerva.

Weg gehen – Spuren verwehen ... No trace, no face-book.

13. Der Zartbitterling

Zart-bitter ist sein Monitum, post-konfuzianisch:

„Verkannt zu werden von den Vielen, bloß nicht verbittern mit Zagen und mit Zittern! Morgen-Lüfte wittern.

Bloß nicht nach den Vielen schielen und mit den neusten Tages-Maschen nach Buchpreis-Effekten haschen! Beklatscht zu werden, ach, hab Acht! Du hast was falsch gemacht! Bloß nicht surfen auf dem, was grade so en vogue ist: politisch-kritisch, aktualistisch. Ein Günstling, rührig in der moraalischen Tages-Suppen-Küche. - Aber, aber: Feine Kunst muß doch ästh-ethisch sein, werte-geleitet! Quatsch: Lieber freakiges Graffiti- Gekritzel!

Süßsauer sagt sich der Außenseiter:

„Wie glückt mir alles, wie ich ´s treibe!

Zwar fehlt der Schrift die Deutlichkeit, was tut ´s?

Wer liest schon, was ich schreibe?“

(Der fröhliche Wissenschaftler Nietzsche)

Aber zugegeben: Schade, daß er auch die lieben Nächsten mit seinen kleinen Wort-Kunst-Stücken gar nicht kann beglücken!

Ach ja, der Karl Kraus hatte schon Recht:

„Man wird so wenig anerkannt, man könnte Größenwahnsinnig werden“ – wie Fritz.

Ja, so ist das halt. Egal. „Habent sua fata libelli“ - Libellen haben ihre Schicksale. (Frei übersetzt nach Terentianus Maurus)

Sie sind eine bedrohte Art.

Aber nichtsdestotrotzig: Mach dir nix draus – halt dich raus!

„Lathe biosas“- Lebe unbekannt, im Verborgenen.

(Der Garten-Philosoph Epikur)

Lebe zurückgezogen wie der alte Feld-, Wald- und Wiesen-Dichter, der Land-Lüstling Tao Yuan-ming, der Sino-vino-soph.

No name, no fame : no blame, no shame.

Kein Star-Glanz, nur Stern-Schnuppe – ist doch schnuppe.

Ergo: das stolze Motto Wohlfarts, ganz post-sokratisch:

An-erkenne dich selbst!

14. Der Todesangsthase

Der alte Schwindler ist übrigens ein beherzter Stent-man, ein hüft-gelenkiger Titan-Hip-pie. Der dekadente Seiltänzer balanciert ungesichert in schwindelnder Höh in der Zirkuskuppel des Lebens. Old Zitterhand.

Also klettert der schwindlige multimorbide Geront tod-heiter weiter und weiter auf seiner kleinen Himmelsleiter. Er wird nicht mehr gescheiter. Der Olle geht heim in sein Wolken-Uhu-Heim, Kopf in den Wolken.

Ob gleich das Ende naht, im Kuddelmuddel des Endspiels wurschtelt sich der schrullige Grufti halt so durch.

Philosophie: Lebenskampfkunst – Todeskampfkunst.

Mit dem Sterben ist das halt so eine Sache: Es gibt Sachen, die glauben wir, aber im Grunde können wir sie nicht wissen.

Doch wir wissen, daß wir sterben müssen, aber im Grunde können wir es einfach nicht glauben; bis zum happy end.

Als Cocteaus *Thomas der Schwindler* am Ende von einem tödlichen Schuß getroffen wird, sagt er sich zuletzt noch: " Jetzt muß ich mich totstellen." So starb er.

Unheimlich doppelsinnig ist der Trost-Ruf des Sterbemanns:

Gleich ist der Tod. Gleich ist der Tod. „Eins, zwei, drei- und schon kommt der Tod herbei.“ Ei ei ei, einerlei; Nichts dabei.

„Der Tod ist die Muse der Philosophen.“(Schopenhauer) – und der Westernhelden. Versonnen reitet der lonely Hai-Cowboy in seinen Sonnenuntergang... „Und scheint die Sonne noch so schön, am Ende muß sie untergehn.“(Der feinsinnige Heini Heine)

Wer in den Tod nicht frei kann gehn, kann auch nicht frei im Leben stehn.

Der große Ironiker Sokrates hat ja am Ende seiner *Apologie* gesagt:

„Es ist nun Zeit, daß wir gehen. Ich um zu sterben, und ihr um zu leben. Und wer von uns besser dran ist, das wissen nur die Götter.“

Und der kleine Ironiker Wohlfart?

Wenn er immer noch nicht gestorben ist, dann lebt er wohl oder übel noch heute.

Der Uhu aus Tuchan im Winter 2024/25

